

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Märzger Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

**Ämtliches Organ der Stadt Camberg
und des königlichen Amtsgerichts**



**Haupt-Anzeigebblatt für den goldenen
Grund und das Emstal**

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und
„Landwirtschaftliches Zentralblatt“.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ammelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telefon Nr. 28.

Bezugspreis pro Vierteljahr 1,40 Mk. Durch die Postbezogen 1,69 Mk.

Inseraten die Petitzeile 20 Pfg. Reklamen 50 Pfg.

Nummer 2

Donnerstag, den 3. Januar 1918

40. Jahrgang



Ehren-Tafel

für den
auf dem Felde der Ehre
gefallenen Mitbürger
der
Gemeinde Dombach

Infanterist

Heinrich Jäger.

Gefallen am 30. November 1917.

Ämtliche Nachrichten.

Gleichverkauf

am Samstag, den 5. d. Mts., in nachste-
hender Reihenfolge in den Mehgereien
Schütz und Schaub.

Abgabe pro Kopf 150 gr. Preis per
Pfund Rindfleisch 2,10 Mk., Kalbfleisch 1,60
Mk.

Reihenfolge.

von 9—10 Uhr für die Nr. 401—635 d. Brötl.
„10—11 „ „ „ 201—400 „ „
„11—12 „ „ „ 1—200 „ „

Von 12 bis 12-einh. Uhr Ausgabe für die
Gemeinde Dombach.

Camberg, den 3. Januar 1918.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Diejenigen, welche den Ausdruck des Ge-
treides noch nicht beendet haben, haben mit
dieser unter Angabe der Hinderungsgründe bis
zum Freitag den 4. d. Mts. zu melden.

Camberg, den 3. Januar 1918.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Mache nochmals darauf aufmerksam, daß
jede Schlachtung rechtzeitig d. h. am Tage vor-
her in meiner für Schlachtungen festgesetzten
Stunde von 2—3 Uhr bei mir anzumelden ist
und zwar vom Eigentümer des Schlachtviehes
selbst also nicht durch den Metzger.

Ein Schlachtvieh nicht bis 1 Uhr mittags
geschlachtet, so erfolgt die Beschau erst am nächst-
folgenden Beschautage.

Bernhard,
prakt. Tierarzt.

Stadt. Verkauf v. Kabeljau (Fische)
bei Krings. Pfund 1,90 Mk.

Ämtliche Tagesberichte.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 31. Dez.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Unter starkem Feuerschuß stießen starke
englische Abteilungen nördlich von der
Bahn Boesinghe-Staden vor. Unsere
Artilleriebesatzung warf sie zurück und
machte einige Gefangene. Bei Bevelaere
steigerte der Feind tagsüber sein Artillerie-
feuer. Heftige Minenkämpfe bei Gulluch

und Lens. Südlich von Graincourt wurde
ein feindlicher Vorstoß im Nahkampf ab-
gewiesen. Durch sorgfältig vorbereiteten
Angriff setzten sich Sturmtruppen hannö-
verischer, oldenburgischer und braunschwei-
ger Verbände südlich von Marcoing in
den Besitz der vorderen englischen Gräben.
Rheinische Bataillone stürmten nördlich
von La Bacquerie Teile der englischen
Stellung. In mehrfachen verlustreichen
Gegenstößen konnte der Feind verlorenes
Gelände teilweise zurückgewinnen. An Ge-
fangenen wurden 10 Offiziere und 365
Mann gefangen eingebracht.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Auf dem östlichen Maasufer und bei-
derseits von Ornes erhöhte Artillerietätig-
keit.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

In Erkundungsgefechten auf den Maas-
höhen wurden einige Franzosen gefangen.
Auf dem Westufer der Mosel war das
Feuer gesteigert.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Lebhafte Artillerietätigkeit zwischen
Wardar und Doiran-See.

Italienische Front.

Heftige Artillerie und Minenkämpfe
dauerten tagsüber am Tomba-Rücken an.
Am Nachmittag griff französische Infan-
terie an und drang in Teile der Tomba-
Stellung ein.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der ämtliche Abendbericht.

Berlin, 31. Dez., abends. (W.I.B. Ämtlich.)
Im Westen verliefen Grabenkämpfe
südlich von Marcoing für uns erfolgreich.
Am Monte Tomba hielt tagsüber ge-
steigerte Feuerkraft an.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 1. Jan.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Am Houthouster-Walde und bei Pas-
schendaele war das Artilleriefeuer vorüber-
gehend gesteigert. Ein starker englischer
Erkundungsvorstoß südlich von Monchy
scheiterte. Südlich von Marcoing wurde
in kleineren Kämpfen der Geländegewinn
vom 30. erweitert. Die Gefangenenzahl
hat sich um einige Offiziere und 70 Mann
erhöht.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz und
Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nördlich von Fresnoy und beiderseits
von Ornes, sowie nördlich und östlich von
St. Mihiel war die Artillerietätigkeit zeit-
weilig lebhaft.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Italienische Front.

Im Tomba-Gebiet dauerten tagsüber
heftige Feuerkämpfe an.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff

Der ämtliche Abendbericht.

Berlin, 1. Jan., abends. (W.I.B. Ämtlich.)
Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Ein kaiserlicher Neujahrserlaß.

An das deutsche Heer und die deutsche Marine!

Ein Jahr schwerer, bedeutungsvoller
Kämpfe ist zu Ende gegangen.

Gewaltige Schlachten, die vom Früh-
jahr bis zum Herbst tobten, sind zugunsten
unserer ruhmreichen Waffen entschieden.
Im Osten brachte der Angriffsgedanke unseres
Heeres durch wuchtige Schläge große Er-
folge. Jetzt ruhen dort die Waffen. Glän-
zende Siege vernichteten in wenigen Tagen
jahreslange Angriffsrüstungen der Ita-
liener.

Im Zusammenwirken mit der Armee
hat meine Flotte aufs neue bei kühnen
Unternehmungen ihre Tatkraft bewiesen.
Unbeirrt leisteten die Unterseeboote ihre
schwere wirkungsvolle Arbeit.

Voll Stolz und Bewunderung blicken
wir auf die heldenmütige Schar unserer
Schutztruppe.

So hat das deutsche Volk in Waffen
überall, zu Lande und zu Wasser, Gewal-
tiges errungen.

Aber noch hoffen unsere Feinde mit
Hilfe neuer Bundesgenossen Euch zu schla-
gen und dann für immer Deutschlands in
harter Arbeit erlähmte Weltstellung zu
zertrümmern. Es wird ihnen nicht gelin-
gen! Im Vertrauen auf unsere gerechte
Sache und unsere Kraft sehen wir mit
fester Zuversicht und stählernem Willen
aufs neue Jahr 1918.

Darum vorwärts mit Gott zu neuen
Taten und zu neuen Siegen!

Großes Hauptquartier, den 31. De-
zember 1917.

gez. Wilhelm I. R.

Die Arbeit der U-Boote.

Berlin, 31. Dezember. (W.I.B. Ämtlich.)
Neue U-Boosterfolge in der Biscaya, im
englischen Kanal und der irischen See.

25.000 Bruttoregistertonnen.

Unter den versenkten Schiffen befand
sich die bewaffnete amerikanische Bark
„Chili“ (1318 Tonnen) mit Salspeter für
Frankreich, sowie ein englischer mit meh-
reren Geschützen mittleren Kalibers bewaff-
neter Dampfer, anscheinend ein Hilfskreu-
zer vom Aussehen und Größe des „Cor-
fican“, der unter einer Kesselplosion so-
fort unterging. Zwei tiefbeladene größere
Dampfer wurden aus gesicherten Geleitzü-
gen herausgeschossen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Neujahrswort an die Landwirte.

Berlin, 31. Dezember. (W.I.B. Nichtämtl.)
Zur Jahreswende 1917 richteten der Kriegs-
auschuß der deutschen Landwirtschaft, der
deutsche Reichsverband der landwirtschaftlichen
Genossenschaften, der Bund der Landwirte, die
deutsche Landwirtschaftsgesellschaft und der
Generalverband der deutschen Raiffeisen-Ge-
nossenschaften folgenden Aufruf:

An die deutschen Landwirte!

Noch immer währt der Krieg. Das deut-
sche Volk steht in seiner schicksalsschweren
Stunde. Im Osten ist der Feind geschlagen.
Da gilt es noch einmal alle Kraft draußen
und drinnen zusammenzufassen, um auch im
Westen den noch schlimmeren Feind völlig nie-
derzurücken. Von diesem eisernen Willen sind
unser Heer und unsere Marine durchdrungen.
Alle Männer, die draußen für die Heimat auf
der Wacht stehen, werden bis zum letzten
Atemzuge alles dran setzen, um uns den end-
gültigen Sieg zu verschaffen. Zu dieser ge-

waltigen letzten Kraftanstrengung ist aber nicht
nur ein Durchhalten draußen notwendig, ist
nicht nur die Nervenkraft unserer kämpfenden
Helden erforderlich, ist nicht nur die restlose
Herstellung von Granaten und Munition und
Waffen unentbehrlich, sondern ebenso das
Durchhalten auch im Innern. Die fortgesetzte
Hervorbringung von Lebensmitteln und ihre
restlose Ablieferung an alle bedürftigen Volks-
kreise draußen und drinnen sind zum endgültigen
Sieg, zur Gewinnung eines ehrenvollen
Friedens, der unserem Volke die Zukunft si-
chert, sind die dringendsten Aufgaben der
Heimat und insbesondere unserer Landwirte.
Es handelt sich um Sein oder Nichtsein unseres
Volkes. Wohl wissen wir alle, in wie müh-
samer und harter Arbeit die Landwirte und
vor allem ihre Frauen, Töchter und die noch
nicht erwachsenen Söhne jetzt im Kriege der
Scholle die Lebensmittel abbringen müssen.
Es ist für alle Zeiten und für die kommenden
Geschlechter in die Tafeln der Geschichte ein-
gegraben, welche großen vaterländischen Ver-
dienste sich die Landwirtschaft in diesem bluti-
gen Weltkriege erwarb. Ohne sie wäre das
Vaterland längst verloren. Aber es gilt jetzt
das Beste herzugeben, was der Landwirt er-
gibt, um den Krieg zu gewinnen. Um den letzten ent-
scheidenden Schlag mit allem Nachdruck und
ohne Erschöpfung durchzuführen, müssen die
Menschen und die Tiere ungeschwächt in den
Endkampf treten können. Wir richten deshalb
an alle deutschen Landwirte die herzlichste Bitte,
das Vaterland nicht im Stiche zu lassen. Je-
der Zentner Hafer, jeder Zentner Brotkorn,
jedes Pfund Butter, jedes Pfund Fett, jeder
Liter Milch, die der Landwirt mehr als bis-
her abgibt, helfen zum Siege. Darum erwäge
jeder Landwirt noch einmal, was er von sei-
nen Vorräten abgeben könnte, nicht im Wege
des Schleichhandels, der nur den Reichen zu-
gute kommt, während die arme Bevölkerung
darben muß, sondern an die öffentlichen Ver-
teilungsstellen. Doppelt gibt, wer schnell gibt.
Jeder Landwirt möge seine Nachbarn aufklä-
ren und sie bewegen, gleichfalls ihr Scherflein
zum Endsiege über unsere Feinde beizutragen.

Neujahrsgruß

der Stadtkinder an die Pflügereltern
auf dem Lande.



Wie oft denk ich an Euch zurück,
Ihr treuen Pflüger, an das Glück,
Das ihr mir gönntet Tag für Tag,
Mit viel Geduld, ohn' große Klage,
In Haus und Hof, in Wald und Feld,
In Eurer freien Gotteswelt!

Jetzt fühl ich erst, wie schön es war.
Gott segne Euch im neuen Jahr!

Die Stadt ist groß, die Stadt ist fein,
Wer möchte in der Stadt nicht sein?
Biel schöne Plätze hat die Stadt,
Doch solch ein „Platz“ macht niemand satt.
Manch einer Land und Kino preist,
Es ist nicht alles Gold was gliebt.

Jetzt weiß ich erst wie schön es war.
Gott segne Euch im neuen Jahr!

Er füll' den Stall, besuche die Au,
Behüt das Kind, beschirm die Frau,
Leih Kraft dem Mann, daß Erntesege,
Auf's neu bescheert sei rüstigem Regen.
Laß uns uns sein in freud'gem Schaffen,
Das Vaterland braucht uns're Waffen!

Stets denk ich dran, wie schön es war.
Gott segne Euch im neuen Jahr!

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber.

Frau Wilhelm Ammelung Camberg.

Zu welchem Ende?

Die Stimmen des Auslandes mehren sich zusehends, die offen dem Verbande, angelehnt seiner bedrängten Lage, einen solchen Friedensschluß vorschlagen. Dabei findet man oft direkt und indirekt die Folgen der Ablehnung des deutschen Friedensangebots für den Verband angedeutet. Bemerkenswert erscheinen in dieser Hinsicht die Auslassungen des holländischen *„De Rotterdammer“*, das schreibt:

Vor einem Jahre ging wie ein elektrischer Funke durch einen Teil der Welt die Nachricht, daß Deutschland ein Friedensangebot gemacht hätte. Gerade einige Tage vorher war in England Lloyd George als Leiter des Balamies auf den Schild gehoben worden. Der Verband wies die verblühende Hand mit einer hochmütigen Gebärde zurück. Was ist die Folge einer abweisenden Haltung gewesen? Ein Rückblick auf das verflachte Jahr lehrt uns, daß die Erwartungen, um deren willen der Verband dem schwergeprüften Europa den Frieden vorgehalten hat, in keiner Weise in Erfüllung gegangen sind. Vielmehr sind die Mittelmächte seit dem Friedensangebot in eine neue Folge militärischer und politischer Erfolge eingetreten.

Gerade an diesem denkwürdigen 12. Dezember machte der berühmte Roffre Nivelle klar, der die vorläufige Abbröckelungsstrategie des alten Generals durch eine energische Offensive ersetzen sollte. Die Strategie des neuen Oberbefehlshabers, auf die Frankreich so viel Hoffnung setzte, verließ ihm infolge seiner blutigen, aber vergeblichen Sturmangriffe bei seinen Truppen den Namen des „Blutkäufers“, und sein Ruzum währte nur wenige Monate. Haigs gewagte Prophezeiungen im Frühjahr waren noch immer auf Erfüllung. Wer sich auf Lloyd Georges Großsprecherie verließ, der wurde enttäuscht — arme englische Frauen und Mütter! Die idealistischen Schlagworte des Verbandes wurden in diesem Jahr durch verheerende Ereignisse — wie den Suchomlinowprozeß, die Entschädigungen von Michaelis und Trost — an den Pranger gestellt. Den neutralen Ländern wurde überdies durch viele Maßnahmen Englands und der Ber. Staaten unwiderleglich bewiesen, wie aufrichtig dem Verband der Schutz der kleinen Völker am Herzen liegt.

Der Verband hat nach der hochmütigen Zurückweisung des Verständigungsriedens nicht nur sehr an Vertrauen verloren, seine Lage hat sich auch wesentlich verschlechtert. Der Abfall Auslands traf ihn tief und kann unmöglich durch das mit dem Kriege drohende, wirtschaftliche und außerdem wegen der bedenklich abgenommenen Weltkonjunktur vom Kriegsschauplatz zu weitabgelegene Amerika wieder gutgemacht werden. Das Vertrauen der Völker des Verbandes zu ihren Regierungen ist außerdem merklich gesunken. Aufstimmung äußert sich überall. Was in Italien die Einigkeit durch die schmähliche Niederlage im Oktober auch wiederhergestellt sein, in Frankreich spürt es fortwährend, und in England treten auch deutliche Gräben der Unzufriedenheit über Lloyd Georges Regierung auf. Die Staatsmänner des Verbandes können nicht mehr verheimlichen, daß es den Mittelmächten in strategischer und wirtschaftlicher Hinsicht besser geht als je zuvor. Sie versuchen das auch gar nicht mehr, weil es in Anbetracht der unglücklichen Tatsachen einen allzu komischen Eindruck machen würde.

Trotzdem wollen sie auch jetzt noch nicht zugeben, daß der Friedensschluß das Beste von allem sein würde. Die Ansicht des einflussreichen Lord Lansdowne wird in England noch immer zurückgewiesen. Carson sagte in einer Rede, daß diese Regierung sich niemals mit einem Frieden ohne Sieg zufrieden geben würde. Und Churchill hat gesagt, daß die englische Nation sich während des größten Teiles des nächsten Jahres noch größeren Anstrengungen zu unterwerfen hätte als bisher. „Wir müssen ohne Verzug unser Meer zur höchsten Vollkommenheit hinauf führen, so daß es wie ein Leopard auf die deutschen Norden springen kann. Wir müssen die Wolken von Fliegern besigen. Wir müssen die gesamte Kraft und Energie unseres Volkes aufrufen!“

Der Müßiggänger.

92) Roman von H. Courths-Mahler.

(Schluß)

Die junge Frau sah wieder still am Bett und sah errent, wie ruhig und gleichmäßig die Atemzüge des Kranken waren. Sie lehnte sich in ihren Sessel zurück und schloß die Augen, sie brannnte von der Nachtwache.

Gegen zwölf Uhr erwachte Klaus. Er schlug die Augen auf und sah ein wenig unklar zur Zimmerdecke hinauf. Dann kam er langsam zum Bewußtsein. Suchend wandte er den Kopf zur Seite.

Da sah er Regina mit geschlossenen Augen an seinem Bett sitzen. Ein glückseliges Leuchten trat in seine Augen und ein tiefer Seufzer der Erleichterung entfloß seinen Lippen.

Sie schlug die Augen auf und die Gassen sahen sich mit einem langen, stummen Blick an. „Regina, du?“

In seiner Frage, in dem Ausdruck seiner Augen lag Angst und Zweifel zugleich.

„Ja, ich bin es, Klaus.“

Er richtete sich erregt etwas auf.

„Nä, du kamst nur, weil ich krank bin.“

Regina — gehst du wieder von mir?“

Sie schloß sanft seine Schultern und legte ihn zurück.

„Ich bleibe bei dir, Klaus.“ sagte sie leise.

Er sah ihre Hand und zog sie mit Inbrunst an die Lippen.

„Dank! Ich möchte sonst auch lieber gestorben sein. Ohne dich kann ich nicht mehr leben.“

Regina, hörst du — ich kann nicht!“

Es ist wie bei einem Trunkenbold, der nicht aufhören kann zu trinken, bis er betrunken ist. Werden die Völker des Verbandes noch länger ihren unverantwortlichen Fährten folgen, die die himmelschreiende Blutschuld, die auf ihren Schultern lastet, ins Unendliche vergrößern wollen? Gott gebe, daß sie endlich zur Besinnung kommen.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Kriegsschiffsverluste unserer Feinde.

Durch die Versenkung des französischen Panzerkreuzers „Chateau-Renaud“ sind die Kriegsschiffsverluste der Entente seit Kriegsbeginn nunmehr auf 300 Einheiten mit einer Gesamtverdrängung von 1 000 806 Tonnen gestiegen. Dabei sind nicht mitgerechnet Hilfskreuzer, von denen 51 Fahrzeuge von insgesamt 358 000 Br.-Reg.-T., und Hilfschiffe, von denen 38 mit 146 000 Br.-Reg.-T., außer Vorpostenbooten und bewaffneten Fischdampfern vernichtet wurden. Die vorstehenden Zahlen geben nur die Einwandfrei von uns festgestellten oder von dem Feind selbst zugestandenen Verluste wieder. Die tatsächlichen Verluste werden aber nicht unterblich höher sein, da der Feind an der Vernichtung von Schiffen durch Minen häufig ein großes Interesse hatte.

An dem Verlust der 300 Kriegsfahrzeuge sind beteiligt:

England	mit 177 Einheiten von 688 390 T.,
Frankreich	48 „ 109 000 „
Rußland	26 „ 91 540 „
Italien	25 „ 76 450 „
Japan	8 „ 26 875 „
Portugal,	
Rumänien	6 8 551

Die Gesamtkriegsschiffsverluste der Entente erreichen nunmehr nahezu den Bestand der deutschen Flotte zu Beginn des Krieges. Sie betrug 1 019 417 T.

Eröffnung der Handelschiffahrt auf dem Schwarzen Meer.

Wie die türkischen Blätter melden, sind einige Segelschiffe und andere kleine Fahrzeuge bereits aus dem Hafen von Konstantinopel sowie aus den Häfen des Schwarzen Meeres ausgelaufen. Die türkische Seeschiffahrt wird demnach im Schwarzen Meere den Dienst für den Reise- und Warentransport wieder aufnehmen.

Glänzende Fliegerleistung.

Der Fliegerhauptmann Hans Hesse ist von Berlin auf dem Luftwege Moskau (Metropolen) eingetroffen. Er hat die Strecke von 10 Tagen in 34 Luftstunden zurückgelegt.

Weizenmangel in den Ber. Staaten.

Aus *„Nieuwe Rotterdamse Courant“* hat der amerikanische Lebensmittelinspektor Hoover bekanntgemacht, daß aller Weizenüberschuß in der Union jetzt aufgebraucht worden ist. Es wird jetzt von der Opferwilligkeit des amerikanischen Volkes abhängen, ob eine Weizenexport nach den Verbündeten vor der nächsten Ernte erfolgen kann. Die Versendungen im Dezember werden fortgesetzt, aber es ist unmöglich, die 400 000 Tonnen Lebensmittel zu versenden, die allein im Monat Dezember dringend für den Verband nötig sind.

Politische Rundschau.

Schweiz.

* Gegenüber dem Gerücht, daß der Abgeordnete Erzberger (Zür.) in der Schweiz Unterredungen mit einer englischen Persönlichkeit gehabt habe und in Beziehungen zu dem längst bekanntgewordenen deutsch-englischen Friedensstiller stehe, erklärte Abg. Erzberger, er habe keinen Grund zu verbergen, daß er schon seit langem bei seinen Reisen in der Schweiz Unterredungen mit Angehörigen feindlicher Staaten gehabt habe. Vollkommen falsch aber sei es, daß er irgendwie in Beziehungen zu dem Friedensstiller gestanden habe.

* Der Beirat des Kriegsernährungsamtes ist zu einer zweitägigen Beratung zusammengetreten. Auf der Tagesordnung stand u. a. eine Ansprache über die durch die bekannte Denkschrift der Reichsminister zur Verwaltung aufgegebenen Vorkommnisse auf dem Lebensmittelmarcht. Auch der Plan des Kriegsernährungsamtes, für die Kartoffelverorgung ebenfalls Lieferungsverträge einzuführen, wurde von den Vertretern der Gemeinden, die bekanntlich dagegen sind, zur Sprache gebracht.

* Mit einem Aufruf wendete sich der vor einiger Zeit begründete Volksbund für Freiheit und Vaterland an die Öffentlichkeit. Der Aufruf stellt als Ziele des Volksbundes hin, äußere und innere Freiheit in freier Entscheidung zu bringen und fordert stärksten Zusammenhalt, bis der Vernichtungswille unserer Feinde gebrochen ist, sofortige innerpolitische Neuordnung, klare, von Volk und Regierung getragene Außenpolitik. Unterzeichnet ist der Aufruf von vielen öffentlich-rechtlichen Verbänden und Arbeitsgemeinschaften.

Frankreich.

* Die sehr ernste Lage in der Lebensmittelversorgung Frankreichs enthält die letzte Senatsitzung. Der Versorgungsminister Boret, der einen ungewohnt offenen Überblick über die ungeheuren Versorgungs-schwierigkeiten gab, begann mit der Erklärung, daß die Frachtmangel die strengsten Einschränkungen unvermeidlich gemacht habe. Der Minister, der mit größter Aufmerksamkeit angehört wurde, sprach dann über die Schwierigkeiten in der Kohle-, Zucker- und Benzinversorgung. Auch hier sei zur Beunruhigung Anlaß. Infolge des Futtermangels müsse der Viehbestand der Arme vermindert werden. Die Zuckerration werde vom kommenden Monat an durch Sacharin ergänzt. Die Konditoreien erhalten überhaupt keinen Zucker mehr. In Italien sei die Lage so bedenklich geworden, daß Frankreich der italienischen Regierung Geiseln habe abtreten müssen.

England.

* Ein Abgeordneter hat an den Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten die Anfrage gerichtet, ob er einen Vorschlag an die verbündeten Regierungen vorbereitet habe, jeglichen Handels- und Schiffsverkehrs mit den Mittelmächten so lange vollkommen auszuschließen, bis diese alle von ihnen während des Krieges besetzten Gebiete geräumt, vollständige Wiedergutmachung für alle ihre Verbrechen gegen die zivilisierten Gemeinschaften zu Lande und zur See geleistet und die Vorschläge der Alliierten angenommen haben hinsichtlich des Selbstbestimmungsrechtes der Nationalitäten, der internationalen Schiedsgerichtsbarkeit und der Rüstungsbeschränkungen nach dem Kriege. Sir Robert Cecil antwortete: „Das Haus wird nicht von mir erwarten, daß ich mehr sage, als daß der Vorschlag in sorgsame Erwägungen gezogen werden wird.“

Schweiz.

* Mitglieder verschiedener Parteien haben beim Bundesrat angefragt, ob es nicht Zeit sei, bei den kriegführenden Staaten gegen die wirtschaftlichen Einschränkungen Empirich zu erheben und bei den Neutralen einen gemeinschaftlichen Schritt im Sinne des Angebots guter Dienste zur Annahme von Verhandlungen für einen allgemeinen Waffenstillstand über die Weihnachts- und Neujahrzeit anzulegen. Diese Anfrage wird wahrscheinlich vom Bundesrat am Donnerstag beantwortet werden.

Rußland.

* Die Regierung in Petersburg hat an die Zentralrada der Ukraine eine Note gerichtet, in der zwar die Selbständigkeit des ukrainischen Gebietes anerkannt, zugleich aber davor gewarnt wird, den Feinden der Revolution (Skledin, Kerensti) Vorschub zu leisten. Die Petersburger Regierung stellt ein Ultimatum und erklärt, gegen die Ukraine den Krieg eröffnen zu wollen, wenn die Führer der revolutionären Bewegung fernerhin noch Unterstützung in der Ukraine finden sollten.

* Die Verbündeten haben ihre dem russischen Meiche unter dem Baron und Kerensti bewilligten

Vorschläge gekündigt. Aber die Möglichkeit der Vorschläge wird die Gesellschafterversammlung beschließen.

Amerikanische Klagen.

Mangelhafte industrielle Vorbereitung.

Die Ungeduld, mit der der Zielvertrag auf die amerikanische Hilfe hofft, wird aus einer schweren Probe gestellt, und die Stimmen, die bald in England, bald in Italien und Frankreich zur Gile mahnen, mehren sich. Da ist es nun interessant, einmal eine amerikanische Stimme zu vernehmen, die fernab vom dem üblichen Klage die Dinge leidenschaftlich im Lichte der Wirklichkeit sich zu sehen bemüht. Eine solche Stimme wird im „Philadelphian Ledger“ laut. Das Blatt schreibt:

Der moderne Krieg ist ein Wettstreit industrieller Systeme, die organisiert sind, nicht um Gewinn zu erzielen, sondern um zu zerstören. „Produktionsingenieure“ in maßgebenden Stellungen sind für den Erfolg wesentlich. Vorschläge hämmern nach und nach viele Tatsachen in die Köpfe der Leute hinein, die für die Ver. Staaten den Krieg führen. Aber sie lauten diese Anfangsgründe so langsam, daß die Stärke der Ver. Staaten an der Schlachtfeldfront in Frankreich erst viele Monate später zur Geltung kommen wird, als sie schon hätte wirken können. Die Nation geht munter mit ihrer Arbeit voran und glaubt, daß irgendjemand in Washington genau weiß, wie es um die Kriegsvorbereitungen steht. Tatsächlich hat aber in Washington niemand eine Kenntnis von dem Maß des darin gemachten Fortschritts.

Der Fall des Schiffsräumantes bildet ein typisches Beispiel. Sein Vorgesetzter Hurley gab zu, daß die von ihm jüngsthin vor den Stahlhüttenbauern gemachten Angaben über das Zusammenbringen von sechs Millionen Tonnen Schiffsräum nicht als eine Vermutung zu trennen. Er besitzt keine genauen Mitteilungen über die Fortschritte, die die einzelnen Werften mit ihren Arbeiten nach den Plänen der Behörde machen. Legitim hat er aber dem Stabe der National-Produktionsinspektoren die Produktionen der Stahlhüttenbauern gegeben, deren einer die Arbeitsfortschritte auf den Stahlhütten, der andere auf den Schiffbauwerken veröffentlichen wird. Wenn viele Männer an der Arbeit sind, so werde ich erfahren, ob ich mit den sechs Millionen Tonnen das Richtige getroffen habe, oder die Größe, weshalb die Zahl falsch ist. Diese Männer werden alle Werften besuchen, wo die Arbeit im Gange ist, und sie antreiben, bis sie wieder in der Reihe sind. Mit genauer Fortschrittskontrolle kann man Schiffe nur so gebaut bekommen; dazu wird noch eine Anzahl solcher Leute nötig sein.

Hurley schätzte, daß England während der nächsten zwölf Monate etwa 2 Millionen Bruttoregnetonnen Schiffsräum bauen wird, die mit 12 4 Millionen amerikanischer Schiffe 6 Millionen ergeben werden, wenn sich Hurleys „Vermutung“ als richtig erweist. Das erste Schiff von Denman's Holzschiffbau soll noch in diesem Monat vom Stapel laufen. Hurley enthielt sich einer Prognose hinsichtlich des Fortgangs des Holzschiffbauprogramms. Jetzt, nachdem Hurley sachverständige Produktionsingenieure in seine Organisation aufgenommen hat, wird man die Fortschritte der Ausführung unseres Schiffbauprogramms bald festlegen können. Wir werden wenigstens wissen, was wir zu erwarten haben, und was wir nicht erwarten dürfen. Auch wird es möglich sein, rüstungsbändige Schiffbauern anzutreiben.

General Crozier hat im Artilleriebureau ein gleiches Kontrollsystem eingeführt, und der Kriegsminister wird es für die anderen Zweige der Meeresverwaltung tun, und plant auch eine Aufnahme der Arbeit der übrigen Ressorts, soweit sie ihm Informationen zur Verfügung stellen. Aber an einer allgemeinen Bewegung im Sinne der Heranziehung von Produktionsingenieuren für alle unsere großen industriellen Kriegsvorbereitungen in Washington fehlt es noch.

Die Sonne schien zum ersten Male wieder, seit Regina zurückgekehrt war. Klaus sah aufrecht im Bett und verzehrte ein fröhliches Frühstück, das ihm Regina mundgerecht machte. Er sah dabei ganz andächtig auf ihre schönen weißen Hände.

„Diese Hände haben so viel für mich getan,“ sagte er bewegt und zog sie an seine Lippen. Sie errödete und zog sie fort.

„Wenn du nicht artig bist, gehe ich hinaus,“ drohte sie lächelnd.

„Damit bringst du mich immer zum Schweigen, Regina. Und mein Herz ist doch so voll — so zum Brechen voll.“

Regina sah ihm ernst, aber freundlich in die Augen. „Ich weiß auch so alles, was du sagen willst. Bitte, rühre nicht mehr an Vergangenes.“

„Ich will es so gern vergessen. Und du sollst jetzt an nichts denken, als daß du wieder gesund wirst. Gestern habe ich übrigens dein Manuskript abgeschrieben an den Verleger.“

„Hast du es zuvor gelesen, Regina?“

„Ja, Klaus.“

„Nun — und dein Urteil? Ist es so gut geworden, als wenn du es geschrieben hättest?“

„Besser — viel besser. Was ich schrieb, war ein schwacher Versuch. Du hast ein Meisterwerk geschaffen.“

Er umfaßte ihre Hand mit festem Druck und sah ihr voll freudiger Erregung ins Gesicht.

„Regina, wenn ich dir begreiflich machen könnte, welch großes Wunder du an mir vollbracht hast. Wenn ich dir nur danken könnte. Mein ganzes Leben lang kann ich dir das nicht vergelten.“

Die junge Frau ersuchte unter seinen Worten. Sie war froh, als Fritz jetzt gemeldet wurde. So war sie der Antwort entbunden.

Als Gartenstein eintrat, sagte sie zu ihm: „Lieber Fritz, haben Sie ein Stündchen Zeit?“

Eine Stunde, auch etwas mehr, wenn Sie mich brauchen können.“

„Ja, Sie sollen diesen Tyrannen ein wenig unterhalten. Ich muß einmal eine Stunde ins Freie. Die Sonne lacht zu sehr.“

„Bist du gemacht. Tag Klaus. Nun, die Schmecke es prächtig, wie ich sehe. Also auf, Regina! Es ist köstlich frisch und klar draußen. Ein Spaziergang wird Ihnen gut tun.“

Klaus hatte Regina forschend angesehen. Als sie ihm Adieu sagte, hielt er ihre Hand fest und sah sie fragend an.

„Du kommst doch wieder Regina?“

„In einer Stunde, Klaus.“

„Verspricht du mir das?“

„Ich verspreche es.“

Dann ging sie fort. Klaus wandte sich an den Freund.

„Fritz, ich spiele elende Komödie. Ich bin längst ganz gesund und könnte schon einige Tage außer Bett sein. Ich werde aber die Angst nicht los, daß Regina wieder fortläuft, sobald ich ganz gesund bin. Du bist ein ehrlicher Kerl und meine Frau wird offen zu dir gewesen sein. Sag mir die Wahrheit, ist sie für immer zu mir zurückgekehrt?“

„Ja, Klaus, du kannst ruhig darüber sein. Zunächst kam sie nur, um dich zu pflegen. Aber dann hat sie dein Buch gelesen. Sie glaubt nun an deinen Schöpfensinn und hält

Von Nah und fern.

Wismar-Hindenburg-Ludendorff-Tirpitz-Stiftung! Der Fabrikant Johann Kaspar Engels in Wismar hat für die Stadt Wismar 500 000 Mark gestiftet. Die Zinsen sollen alljährlich zu Weihnachten zur Unterstützung von Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen verwendet werden. Die Stiftung soll den Namen Wismar-Hindenburg-Ludendorff-Tirpitz-Stiftung tragen.

Holzfallen mit Motorkraft. Eine Holzfallmaschine mit Motorantrieb, die bei dem jetzigen Arbeitermangel von großer Bedeutung werden könnte, wurde in Berlin praktisch erprobt. Die Maschine besteht aus dem Motor und der Säge, die erst kurz vor Beginn der Arbeit in Verbindung gebracht werden; sie vermag eine Kiefer von 35 Zentimeter Durchmesser in 1 1/2 Minuten zu fällen.

Für 30 000 Mark Zigarren gestohlen. Diebe haben in der Nacht auf einem Berliner Zigarrenladen 14 große Holzlisten im Gewichte von 15 Zentnern, die mit Zigarren gefüllt waren und einen Wert von 30 000 Mark hatten, gestohlen.

Der Wucher mit Landgütern. Die infolge der Kriegsgewinne überhöht im Preise stiegen, nimmt allmählich überwältigende Formen an. Aus dem Rheinlande, wo vorzugsweise nur kleinere Güter existieren, werden drastische Beispiele berichtet. Ein vier Morgen großes Gütchen wurde vor etwa drei Jahren zu 4500 Mark verkauft. Ein erneuter Verkauf vor einem Jahre brachte es auf 10 000 Mark. Kürzlich wurde es zu 13 000 Mark und vor einigen Tagen sogar zu 20 000 Mark wiederverkauft. Ein anderes Gütchen stieg innerhalb zweier Jahre um 10 000 Mark im Werte; jetzt wechselte es seinen Besitzer, weil der neue Liebhaber 18 000 Mark mehr bot.

Ein Zopfabschneider treibt in Hamburg seit einiger Zeit sein Unwesen. Nachdem nämlich ein junges Mädchen auf offener Straße überfallen und seines Zopfes beraubt worden war, wird jetzt wieder ein neuer Fall offenbar desselben Täters gemeldet. Als ein dreizehnjähriges Mädchen nachmittags in einem Grünwarengeschäft Kartoffeln kaufte, bemerkte es plötzlich, daß ihm der Zopf abgeschnitten war. Ob es sich um die Tat eines Geisteskranken oder um einen aus gewinnstüchtigen Motiven erfolgten Raub handelt, konnte nicht festgestellt werden.

Wertwürdiger Unfall. Bei Eisenach flog, als ein Schnellzug Köln-Leipzig durchfuhr, eine Schleiereule dem Lokomotivführer ins Gesicht und verwundete ihn am Auge. Der Beamte, der das Tier erschlug, stiftete die Eule der Mittelschule für Mädchen in Erfurt.

Ein Zeitbild. Auf dem Amtsgericht einer ostbaltischen Kreisstadt erschienen zwei junge Arbeiter, um sich die Erlaubnis zum Eingehen der Ehe zu erwirken, da beide das 21. Lebensjahr noch nicht erreicht haben, also noch nicht mündig sind. Der sie vernehmende Beamte stellte an die jungen Leute die Frage, ob sie denn über einen Arbeitsverdienst verfügten, das ihnen die Errichtung eines eigenen Hausstandes ermögliche. Darauf erklärte der eine, daß er wöchentlich 160 Mark, der andere, daß er in der Woche 130 Mark verdiene. Beide sind in der Nahrungsmittelindustrie beschäftigt.

Ein polnisches Patentamt. Kurzer Warzawski berichtet, daß auf Anregung des Departements für Sozialwirtschaft die erste Veranlassung zur Beratung über die Bildung eines polnischen Patentamtes stattgefunden habe.

Die Eisenbahnkatastrophe von Modone. Beim Begräbnis der Soldaten, die bei dem Eisenbahnunglück im Tunnel des Mont Cenis verunglückt sind, hielt der französische Justizminister eine Rede, in der er feststellte, daß dieser Eisenbahnunfall in Wirklichkeit eine Katastrophe ohne Beispiel war, und daß ihre Opfer französische Soldaten sind, die an den Kämpfen in Italien teilgenommen hatten.

Eine Stadt ohne Wasser. Von einem schweren Mißgeschick ist die norwegische Stadt Bardö betroffen worden. Beide Wasserleitungen,

die sie mit Wasser vom Festland versorgen, wurden durch einen englischen Dampfer zerstört. Der Dampfer hatte dort geankert, wo die Leitungen liegen und dabei die Röhre zerbrochen. Nun müssen die Bewohner der Stadt von geschmolzenem Schnee leben. Ein Tauchboot, das den Schaden reparieren sollte, mußte wegen des Sturms und der Strömungen die Arbeit aufgeben. Die Reparatur kann erst im Frühjahr nächsten Jahres vorgenommen werden, wenn dann Materialien aus Deutschland beschafft werden können.

Krieg und Buchdruckgewerbe.

Ein Wort zur Aufklärung.

Die Zeitungsverleger und Buchdruckerbesitzer Deutschlands haben sich genötigt gesehen, die Bezugsgebühr für ihre Blätter und Herstellungspreise aller Drucksachen erneut zu er-

höhen (und zu erwartende Mehrkraft) 150 bis 200%.

In allen diesen Mehraufwendungen kommt, daß sich bei den meisten Betrieben der Friedensumsatz um ein Drittel bis zur Hälfte verringert hat. Für die Erhöhung der Druckkosten, die sich nach den vorliegenden Angaben als eine unabweisbare Maßnahme darstellt, hat die Druckpreise-Tarifkommission des Deutschen Buchdrucker-Bereins als notwendige Aufschläge auf die Friedenspreise die folgenden Sätze ermittelt und festgelegt: Satz und Druck: bei allgemeinen Drucksachen einfacher und besserer Art (Katalogen), Formulare und dergleichen 120%, bei Katalogen, Preislisten und ähnlichen Arbeiten größeren Umfangs 100%, bei sogenannten Qualitätsarbeiten (in vollendeter, erstklassiger Ausführung) 140%, Aufmachungs-, Broschüre- und Buchbinderarbeiten 120%, Stereotypen und Galvanos müssen wegen

Die Unterhändler.



Dr. v. Kahlmann.



Graf Czernin.

Der Staatssekretär des Auswärtigen Dr. v. Kahlmann und der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen Graf Czernin nehmen an den Friedensunterhandlungen in Brüssel teil. Da die beiden Staatsmänner in ihren Friedensbestrebungen

und in ihren Friedenszielen, wie sie selbst des öfteren betont haben, von durchaus gleichen Anschauungen ausgehen, dürfen aller Voraussicht nach die Verhandlungen zu einem alle Parteien befriedigenden Endergebnis führen.

höhen. Der Deutsche Buchdrucker-Berein führt in einem Rundschreiben über die Ursachen dieser abermaligen Preiserhöhung auf, dem wir nachstehende Hauptstellen entnehmen:

Einen sehr stark ins Gewicht fallenden Anteil an der Steigerung der Herstellungskosten der Drucksachen hat die höhere Entlohnung, die der Arbeiterchaft des Buchdruckgewerbes infolge der außerordentlichen Verteuerung aller Lebensmittel und Gegenstände des täglichen Bedarfs bewilligt werden mußte. Gegenwärtig werden noch etwa 20 000 Gehilfen im Gewerbe beschäftigt, von denen die meisten verheiratet sind und höhere Erhaltungszulagen als die ledigen Gehilfen erhalten. Sicher noch schwerer als der Mehraufwand an Löhnen fällt ins Gewicht die Verteuerung aller von den Buchdruckereibetrieben benötigten Materialien. Nach zuverlässigen Feststellungen haben sich erhöht: Farben 200 bis 300%, Druckfärb, Firnisserien etwa 500, Walzen 400, Schmieröl 600, Bänder, Justiermaterial u. dergl. 400, Walzmittel, Putzmittel, Lappen 300, Kohlen 100 bis 300, Strom und Gas 50 bis 150, Schriften 75, Siebmaschinenmetall 200, Metalleisen aus Metall und Holz 70 bis 200, Klebstoffe, Klebmaterial 500, Feilmaschinen, Feilblätter, Radmaterial 500, Stereotypmetall, Weichblei 250, Stereotypmaterialien 500. Roll- und Speditionss-

der außerordentlich verteuerten und sich noch weiter erhöhenden Metallpreise mit einem Aufschlag von 250% berechnet werden. Das zu den Drucksachen verwendete Papier wird nach dem wechselnden Stande der Papiereinkaufspreise berechnet.

Das Rundschreiben schließt: „Die Aufschläge reichen gänzlich aus, um die Kosten der Drucksachen zu decken und dem Buchdruckgewerbe die Existenzmöglichkeit zu sichern. Es darf daher erwartet werden, daß man auch in den Kreisen der Auftraggeber der Notwendigkeit einer allgemeinen Durchsicht der erhöhten Druckpreise sich nicht verschließen wird.“

Gesundheitspflege.

Verdauung und Hautfarbe. Die Nordländer haben eine viel feinere Gesichtsfarbe als die Südländer. Man steht dort Frauen auf dem Felde, die sind wie Milch und Blut. Größere Feinheit der Seele und eine mildere Sonne mögen dies vornehmlich zu Wege bringen. Vielleicht ist auch der reichliche Genuß von Butter, der dort im allgemeinen üblich ist, der Haut besonders gut. Und scheint aber sicher der Haut, sowie der Gesundheit zuträglich zu sein, und dies ist die bedachtigste Sorgfalt, mit der die Nordländer ihre Speisen kauen, im Gegensatz zu den meisten Leuten, die sie nach vorläufiger Zerkleinerung verschlucken. Je langsamer gegessen wird, d. h. je sorgfältiger gekaut wird, desto vorzüglicher ist dies für die Gesundheit. Die meisten

eigenartige, garte Verhältnis zwischen den beiden. — Sie bezogen eine reizende kleine Villa am Gardasee und lebten dort ganz für sich. Klaus arbeitete an einem neuen Werte, und Regina half ihm dabei. Nach Weihnachten erschien Klaus' erstes Werk. Es wurde überall mit Enthusiasmus aufgenommen. Der Erfolg war unübertrefflich größer als der des von Regina verfaßten Werkes. Sie war glücklich und stolz, als die erste Nachricht darüber eintraf. Sie sahen beim Frühstück auf der Terrasse. Lau wehte die Luft über den See herüber. Es war wie im Frühling. Klaus sah mit großen Augen vor sich hin, als ihm Regina die Kritiken über sein Werk vorlas.

Als sie zu Ende war, sagte er mit einem brennenden, lebenden Blick in ihre Augen: „Nun könnte ich wunschlos glücklich sein, wenn mir nicht das Höchste dazu fehlte.“

Sie errödete tief. Er hatte sein Wort gehalten und geduldig gewartet, daß sie ihm ihr Herz wieder voll und vertrauensvoll zuwendete. Er wußte nicht, daß nur weibliche Ecken Regina noch von ihm zurückhielt. Sie sah ihn an mit zärtlichem Leuchten in den schönen Augen.

„Dummer Klaus“, sagte sie leise.

Da sprang er auf und rief sie mit einem frohen Lachen in seine Arme.

„Liebste, Liebster — bist du nun wieder mein?“

Sie lachte glücklich zu ihm auf.

„Ich bin es“, sagte sie leise.

Da war Klaus Ruthart der glücklichste Mann der Erde.

Er küßte sein Weib, bis ihr und ihm der

Menschen schoben dem Wagen die Arbeit zu, welche die Hände und der fahrbare Saft im Mund verachten sollen, richen daran die Verdauung, hören die Gesundheit, erhalten ein fables Aussehen und werden vor der Zeit alt. Auf weibliche Personen und ihre Schönheit wirkt ungenügendes Rauchen noch viel schädlicher, dies ist selbst den einfachsten Leuten des Nordens bekannt.

Die falsche Rechnung.

Eine englische Kritik.

Die Londoner „Daily News“ schreibt: Selbsttäuschung ist unter allen Umständen eine tödliche Politik. Wir haben sie recht viel in der Vergangenheit angewandt, wenn wir sie heute anwenden, dann werden wir Unglück auf uns laden. Die nackte Tatsache, der wir gegenüberstehen, ist, daß der Krieg eine tiefe Verärgerung erfahren hat und daß er uns am Vorabend des neuen Jahres dem überraschenden, in mancher Hinsicht beunruhigenden Ausblick gegenübersteht, mit dem wir es seit September 1914 zu tun gehabt haben. Das Blatt ist von der Fronte der Ereignisse überholt. Es sei an der Landfront gewiesen, wo sich England für schwach gehalten habe, es sei zur See gewesen, wo es sich stark geglaubt habe. Jetzt am Ende des Jahres 1917 könne man sehen, daß England zu Lande stark sei und die ganze Gefahr, die England bedrohe, von der See komme. Und dies nicht, weil die Flotte die an sie gestellten Aufgaben nicht erfüllt habe, im Gegenteil sei die Blockade Deutschlands vollständiger und wirksamer gewesen, als man habe erwarten können. Aber zwei Dinge haben sich ereignet, die ihre Wirkung verändert haben, nämlich erstens die unerwartete Selbstentzündung seitens des Feindes, der in der Mitte des vierten Kriegswinters noch in der Lage war zu leben und den Kampf aus eigenen Mitteln fortzuführen, zweitens, und das ist eine England gefährlichere Tatsache, die Entwicklung des Tauchboots als Hauptwaffe des Feindes gegen die Alliierten.

Das Blatt erklärt weiter, daß keine Hoffnung bestehe, Deutschland schnell auszuhebeln oder eine baldige militärische Entscheidung herbeizuführen. Man sehe jetzt, daß die Isolierung Deutschlands diesem gewaltigen Vorteile gegeben habe. Sie habe ihm den tiefsten Vorteil der inneren Linie und des ausgedehnten Eisenbahntransports gegeben. Deutschland könne von einer Front nach der anderen Truppen in wenigen Stunden oder Tagen befördern, während es die Alliierten Wochen koste, um Seetransporte unter der Gefahr von Tauchbootangriffen durchzuführen. Die Schlussfolgerung aus dieser Tatsache sei, wenn man erneut den Krieg beginnen könne, daß England den Feind dort bekämpfen müsse, wo dies mit dem geringsten Aufwand an Zeit und Transportmöglichkeiten geschehen könne.

Gerichtshalle.

Bonn. Die hiesige Strafkammer verurteilte 13 Frauen wegen Hochpreisverbreitung mit Gesamte zu Geldstrafen von 200 bis 300 Mark. Die verhängten Strafen betragen insgesamt 22 300 Mark.

Düsseldorf. In dem Prozeß wegen Bewucherung des Rheins kreuzte in nach mehrwöchiger Verhandlung das Urteil gefällt worden. Der Angeklagte Daniels wurde wegen falscher Ankündigung gegenüber der Preisprüfungsstelle zu 1000 Mark Geldstrafe oder für je 15 Mark einen Tag Gefängnis verurteilt; die Strafe gilt als durch die ersttätigte Untersuchungshandlung verdrängt. Die anderen fünf Angeklagten wurden der Staatsanwaltschaft übergeben.

Luftige Ecke.

Erklärung. Herr: „Nächst Jahr ist Ihr Mann schon alt; da hat er gewiß ein sehr solches Leben gehabt.“ — Bäuerin: „O ja, das muß ich sagen... jeden Abend um 10 Uhr hab' ich 'n aus 'm Wirtshaus geholt!“ (Wegg. W.)

Einwand. Moralist: „Ich begreife nicht, wie Sie in dieser Zeit so launige Sachen bringen können?“ — Redakteur: „Was will ich machen? Die werden mir ja aus dem Schängengraden zu gelandt!“ (Wegg. W.)

eine gemeinsame Zukunft nicht mehr für unmöglich. Du wirst selbst wissen, daß große Zartheit von deiner Seite nötig ist, um dies frische Frauenherz zu heilen. Marie geduldig ab, bis sie dir von selbst wieder die Alte sein kann. Überzeuge sie von deiner Beständigkeit, dann verläßt die Erinnerung an das Geschehene von selbst.“

„Du gibst mir mit deinen Worten meinen Vergnügen wieder.“ Es ist wunderbar, wie gut du meine Frau verstehst, Fritz.“

„Freundschaft urteilt objektiver als Liebe.“

„Freundschaft urteilt objektiver als Liebe.“

„Freundschaft urteilt objektiver als Liebe.“

„Freundschaft urteilt objektiver als Liebe.“

„Freundschaft urteilt objektiver als Liebe.“

„Freundschaft urteilt objektiver als Liebe.“

„Freundschaft urteilt objektiver als Liebe.“

„Freundschaft urteilt objektiver als Liebe.“

„Freundschaft urteilt objektiver als Liebe.“

„Freundschaft urteilt objektiver als Liebe.“

„Freundschaft urteilt objektiver als Liebe.“

„Freundschaft urteilt objektiver als Liebe.“

Deutsche Männer! Deutsche Frauen

Der Weltkrieg drängt zur Entscheidung. Unsere Feinde haben ihre Absichten enthüllt. Wir sind ihnen dankbar, daß sie die letzte Maske fallen lassen, daß wir heute mehr den je wissen daß wir für den Bestand unseres Vaterlandes kämpfen, für das Sein oder Nichtsein von Haus und Herd, von Weib u. Kind. Jetzt gilt es alle Kräfte für dies Ziel einzusetzen und nichts zu unterlassen, was unsere Kraft in dem Völkerringen zu steigern und zu stärken vermag.

Der Ankauf von Goldsachen durch die Reichsbank und der Verkauf von Juwelen ins neutrale Ausland durch die Diamantenregie gilt diesem Ziel.

Er stärkt den Goldschatz des Reiches. Er steigert unsere wirtschaftliche Leistungsfähigkeit. Er wird dazu beitragen, uns einen ehrenvollen Frieden und den Wiederaufbau der Friedenswirtschaft zu sichern.

Das Opfer der Gold und Juwelenabgabe, zu welcher die Reichsbank auffordert, zählt — und das sei hier den mancherlei herumschleichenden Anzweiflungen gegenüber ausdrücklich festgestellt —

zu den notwendigen Rüstungsarbeiten

mit denen wir gewillt sind, unseren Feinden entgegenzutreten und unseren Fahnen den Endsieg zu wahren.

Das Gefühl der Notwendigkeit dieses Opfers erfüllt noch nicht alle Kreise unseres Volkes. Noch können wir zwar davon absehen, Goldschmuck und -gerät aufzurufen, dem ein hoher Kunstwert oder — wie alten, durch Generationen aufbewahrten Familienstücken und den Trauringen der Lebenden — ein besonderer kulturhistorischer oder ethischer Wert innewohnt, aber für alles übrige muß auch hier rückhaltlose Opferfreudigkeit sich in des Vaterlandes Dienst stellen. Wie jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau sich heute, wo es den Kampf um des Deutschen Volkes Dasein gilt, draußen wie drinnen selbstlos und selbstverständlich in die Reihe der Kämpfer stellt und längst von dem Bahn geheilt ist, auf den einzelnen komme es nicht an, so ist es auch hier not, daß jedes Goldstück, jedes Schmuckstück und Gerät, von dem sich weitherzigste Opferwilligkeit zu trennen vermag, den Kampf für das Vaterland mitkämpft. Wir brauchen heiße Herzen und offene Hände.

Frauen und Männer Deutschlands! Zeigt eure Opferbereitschaft. Laßt euch in dem gesunden Bewußtsein, daß des Deutschen Volkes schwerste Zeit von euch verlangt, auch an dieser Stelle eure Hilfe zu spenden, nicht wankend machen durch Jene, denen das geforderte Opfer zu hoch erscheint.

Wir brauchen euer Opfer!

Berlin, den 1. Februar 1917.

Havenstein.

Präsident der Reichsbank.

Gesang-Verein „Liederbund“
Dombach.



Den Heldentod fürs Vaterland fiel am 30. November
1917 bei Cambrai (Frankreich) unser wertiges Mitglied

Infanterist

Heinrich Jäger

Gastwirt,

im 33. Lebensjahre. Wir verlieren in dem Dahingeschiedenen
einen treuen Freund und ein tatkräftiges Mitglied dem wir ein
ehrendes Andenken bewahren werden.

Dombach, den 3. Januar 1918.

Der Vorstand.

Ein gut erhaltener

Ofen

zu verkaufen.

Näh. in der Expedition.

Friseurlehrling.

Sohn achtbarer Eltern auf
Ostern in die Lehre gesucht.
Feine Ausbildung, besseres
Geschäft, gute Bedingungen bei
Joh. Rieder, Friseur,
Mainz, Alarstraße 30.

Leimkuchen-

Mehl

zu haben bei

Franz Wenz Camberg

Aushang der Fahrkartenpreise.

Die Eisenbahnverkehrsordnung (§ 12) ist durch das
Reichs-Eisenbahnamt mit Geltung vom **1. Januar 1918**
vorübergehend dahin geändert worden, daß auf den
Stationen die Preise der zum Verkauf ausliegenden
Fahrkarten nicht mehr ausgehängt zu werden brauchen.
Wird von dem Aushange abgesehen, so haben die Fahr-
karten-Ausgabestellen über die Preise auf Verlangen
Auskunft zu erteilen.

Königliche Eisenbahndirektion
Frankfurt (Main.)

Kreis-Schweineversicherung.

Die monatlichen Versicherungs-Beiträge müssen bis
1. j. Mts., an den Beauftragten bezahlt werden
Der Kreisausschuß des Kreises Limburg.

Für die bei Gelegenheit unserer Kriegs-
trauung so zahlreich zugegangenen Gra-
tulationen und Glückwünsche sprechen wir
hiermit unseren herzlichsten Dank aus.

Karl Bargon & Frau

Katharina geb. Rill.

Camberg, den 1. Januar 1918.

Zur Beachtung.

In unserem Geschäft werden sauber, preiswert
und in kürzester Frist angefertigt:

Postkarten, Briefbogen,
Rechnungen, Couverts,
Kirchen- u. Gemeindesteu-
zetteln, Mahnzettel, An- u.
Abmeldescheine, Quittungs-
karten, Zahlungsbefehle,
Holzabfuhrscheine, Plakate,
Lohnbentel, Anhängzetteln-
Mitteilungen,

für den privaten und behördlichen Bedarf.

Zigarren-Düten,
Verlobungs- und
Besittenkarten,

sämtl. Trauerdrucksachen

Buchdruckerei

W. Ammelung

Camberg, Bahnhofstraße neben der Post.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien

Atlas zum Kriegsjahresplan 1914/16. 16 Karten-
blätter mit
20 Haupt- und 16 Nebenkarten aus Meyers Konversations-Lexikon. In
Umhlag zusammengeheftet. 1 Mark 50 Pfennig

Duden, Rechtschreibung d. deutschen Sprache
und der Fremdwörter. Nach den für Deutschland, Österreich und
die Schweiz gültigen amtlichen Regeln. Neuere, neu bearbeitete und ver-
mehrte Auflage. In Leinen gebunden. 2 Mark 50 Pfennig

Fremdwort und Verdeutschung. Ein Wörterbuch
für den täglichen
Gebrauch, hrsg. von Prof. Dr. Albert Tsch. In Leinen geb. 2 Mark

Technischer Modellatlas. 16 zerlegbare Modelle aus den
wichtigsten Gebieten der Ma-
schinen- und Verkehrstechnik mit gemeinverständlichen Erläuterungen her-
ausgegeben von Ingenieur Hans Blicher. Neue, wohlfeile Ausgabe.
In Doppelband. 9 Mark

Meyers Handlexikon des allgem. Wissens.
Sechste Auflage. Umfaßt 100 000 Artikel und Verweisungen auf 1612
Seiten. Legt mit 1200 Abbildungen auf 80 Illustrationsseiten (davon 7 Farb-
druckseiten), 38 Haupt- und 40 Nebenkarten, 36 selbständigen Textbeilagen
und 30 statistischen Übersichten. 2 Bände in Halbleder gebunden. 22 Mark

Bringt im vaterländischen Interesse an allen Diensten
entbehrliche getragene

Kleidung, Wäsche und Schuhe

entgeltlich oder unentgeltlich in die

Altkleiderstelle in Limburg.

Walderdorfer Hof Bahnhofstraße Nr. 5, oder gebt sie an die
hierfür vom Kreisausschuß bestellten Aufkäufer ab.

Wandkalender

für das Jahr 1918

empfiehlt

W. Ammelung, Camberg.